

10. November: Das Rohrer Zentrum wird sich verändern. Am zentralen Kreisverkehr fallen zwei Gebäude. Sie sind nicht besonders und dürfen gerne schön ersetzt werden. Hoffentlich klappt das an dieser sensiblen Stelle. Es wäre dem Umfeld zu wünschen.

Verändern wird sich auch das Herz Wangens, wenn aus der Ulmer Straße an zentraler Stelle ein großer Platz werden soll. Mit der anstehenden Sanierung der Kelter und der Wiederbelebung des Lamms als eine Art Stadtteilhaus, wird das dem Flecken sehr gut tun. Ich würde mir aber die Feuerwehr lieber im Verbund mit Hedelfingen wünschen und sie irgendwo beim Autohof unterbringen.

12. November: Die Hafensilhouette verliert Konturen. Zwei große Silos werden abgebrochen. Schön sind sie nicht, sowie Industriehäfen im Allgemeinen eigentlich nie schön sind. Aber Silos und Hafenkräne gehören irgendwie zum romantisierten Hafenbild. Immerhin bleiben die Rhenus-Speicher als Wahrzeichen.

15. November: Eigentlich wollte ich zur Baguetterie in der Olgastraße, doch schon eine halbe Stunde vor Schluss war alles aus den Frischevittrinen geräumt. Das schien mir ein bisschen fragwürdig. Gegenüber bei Alaturka, war wie üblich eine Schlange. Ich steuerte das Graf Eberhard an, auch wenn es seit geraumer Zeit Earl Eberhard heißt; the ratskeller lässt grüßen. Dort ist mittlerweile Glühwein- und Hüttenoptik auf dem Vorplatz. Die Speisekartenhalter waren leer und ein paar Jungs schoben Palmkübel durch die Gegend. Schon wieder ein neuer Besitzer oder nur Umorganisation? Die Yeans Halle, ein Stück weiter, heißt nun Butlers. Der Kölner Filialist hat damit schon drei Läden in der Innenstadt, während sich die Sindelfinger mit ihren Baumwollhosen scheinbar auf die Königsstraße konzentrieren. Das Gerber hängt seine obere Etage ab. Durch den Deckeneinzug stehen riesige Gerüste auf der mittleren Ebene, wodurch die Geschäfte teils gewaltig an den Rand gedrängt werden, weil neben den Aufbauten nur ein schmaler Fußgängerkanal verblieben ist. Neben der Pandemie könnte das einige Filialen wirtschaftlich stark schädigen.

Der Berliner Platz ist nach sehr langer Zeit wieder bauzaunfrei. Das tut der Optik des Vorfeldes der Liederhalle gut. Das gilt auch für einen Baum, der noch in vollem grünen Laubkleid dasteht, als würde ihn der Herbst nicht interessieren. Der gefällt mir, gute Symbolik!

Nach dem Kino holte ich mir bei REWE noch etwas zu trinken. Dabei sah ich in dieser Supermarktschlucht, im Bauche des Boschareals, zwei Männer beim Imbiss. Sie hatten sich dort Wurst, Ketschapp und Brötchen geholt. Irgendwie hatte das was Nachtromantisches. Zumindest schienen sie ihre Mahlzeit sehr zu genießen.

17. November: Wenn ich morgens bei meiner Bäckerei bin, muss ich immer wieder mal schmunzeln. Dort steht ein gläserner Kühlschrank mit Getränken, wie bei tausend anderen Bäckern auch. Interessant ist dort aber der Hinweis, Red Bull bekäme man beim Verkaufspersonal. Ist das ein Privatverkauf? Oder will man die Jugend vor einer giftigen Substanz schützen?

Nachmittags war ich mal wieder in der Stadt unterwegs. Ich spazierte durch die Moskauer Straße. Das neueste Hochhaus im Europaviertel ist ja schon längere Zeit fertig, doch an den Außenanlagen wird noch fleißig gebaut. Zudem entsteht unter der Rampe, die an der Fassade entlang zur Heilbronner Straße hinauf führt, ein gläserner Vorbau, wo schon mal im Vorgriff die Bäckerei Katz ihr Logo angebracht hat. Die Rampen im Europaviertel wirken meist wie enge Schluchten, diese hier hat aber etwas mehr Weite. Das Gegenstück

sind die Treppen in der Warschauer Straße. Hier herrscht graue Tristesse. Eine Bemalung wie bei der Treppenanlage am Hirschbuckel wäre wünschenswert, auch wenn die Stadt diesbezüglich erst der Steuerverschwendung bezichtigt wurde. Diese institutionelle Kritik kann ich nicht nachvollziehen. Sind wir jetzt schon so weit, dass Stadtverschönerungen als überflüssig gebrandmarkt werden? Das klingt nach rein ökonomisch-ökologischen Zeiten. Die könnten dann aber traurig werden. Geht es nur noch privat finanziert? Das dachte ich mir beim Wasserbassin im Landesbankhof. Ein nettes Element, zwischen kühlen Wänden. Immer wieder sehe ich dort die Münzen, die Menschen hineingeworfen haben. Das Rückkehrsymbol eines Filmklassikers hat weltweit um sich gegriffen. Dass jemand zur Fontana di Trevi zurück möchte, dem Ursprung dieser Glückslegende“, kann ich verstehen, vielleicht auch noch zum Galateabrunnen, aber wer sehnt sich schon in die kühle Optik der Landesbank zurück? Oder hat jemand Mitleid mit ihr und spendet? Okee, ich beziehe dies auf Stuttgart, sowie sich der Urwurf (rechte Hand über linke Schulter) ja auch auf die Stadt Rom bezog.

Im Reisezentrum holte ich mir die Monatszeitschrift „mobil“ und umrundete dann am Kiesinger-Loch die Baugrube. Es ist schön, dass der Bahnhof schnell heranwächst und damit die Hoffnung währt, dass oberflächlich 2025 endlich wieder die Stadträume ins alte Maß zurück rücken und die letzten Rohre verschwinden. Über der Erde wird es bestimmt recht ansehnlich entlang der Heilbronner Straße, aber auch darunter muss sich einiges tun, wenn man an die toten Nordröhren der Klettpassage denkt. Der Bahnhof wird architektonisch schön und auch die Ingenieurskunst ist in höchstem Maße beeindruckend. Den baulichen Teil des Projekts muss ich immer mal loben, obwohl ich ja zu den Gegnern gehöre. In der Dimension und in der Verkehrsstrukturierung ist und bleibt Stuttgart 21 ein verkorkstes Konstrukt, welches den Berliner Flughafen noch deutlich toppst. Der hat wenigstens keine Kapazitätsprobleme. Wenn jetzt auch noch Inlandsflüge aufs Gleis verlegt werden, dann gibt es auf dem Rollfeld des BER noch mehr Platz und im Stuttgarter Eisenbahnkeller umso weniger. Beim Flughafen in Schönefeld wollte man mit der Enttauchung die Physik auf den Kopf stellen, in Stuttgart hat man viele gesetzliche Vorgaben mit Sondergenehmigungen ausgehebelt, vom Brandschutz angefangen, über die Entfluchtung bis hin zur Neigung der Bahnsteige.

Das Steinschlagloch in der Bahnhofsfassade sieht gespenstisch aus. Die große Lücke, die man hineingerissen hat, macht das Gebäude optisch zur Ruine. Ich warte nur noch darauf, dass man es so belässt, als Mahnmal für was auch immer. Es reicht ja eine Glasscheibe dahinter anzubringen. Dass der Abgang zur Klettpassage mittlerweile an dieser Stelle gesperrt ist, tut auch etwas weh. Die Umwege in rund um den Bahnhof summieren sich. Danach war ich bei Idee und ganz überrascht, dass ich meinen Impfnachweis zeigen musste. An diesem Tag trat die neue Verordnung in Kraft. Ich dachte zuerst, dies gilt nicht für den Einzelhandel, aber der Freifahrschein für alle besteht wohl nur noch für den Lebensmittelhandel. Mit diesem neuerworbenen Wissen ging ich dann auch noch in den Kaufhof, wollte gerade meinen Impfnachweis im Händi aufrufen, als mir der Mann am Einlass strahlend verkündete, ich könne durchgehen, er mache nur Stichproben. Mal geht es so, mal anders, ganz Corona halt.

Gegenüber dem Kaufhof wird Conrad zum Jahresende schließen, was ich bedaure. Ich wollte immer gern den Branchenprimus Mediamarkt-Saturn umgehen. Das wird nun zunehmend schwerer. Daran aber nun den Niedergang der Innenstadt festzumachen, wie in der Zeitung zu lesen, ist ein bisschen weit hergeholt. Der Laden liegt ungünstig und auch in anderen Immobilien hat man Schwierigkeiten im zweiten Stock Läden zu betreiben,

weshalb gerade auch das Gerber gestutzt wird. Dass in der Stuttgarter Zeitung nun schon wieder die IHK-Studie über eine ganze Seite ausgebreitet wird, mit fast demselben Wortlaut, wie vor meinem Urlaub, hat schon was Masochistisches. Klar sind die Breuningerländer attraktiv, vor allem mit dem Auto, aber die können kein Maßstab sein, da sie als Vergleich gar nicht taugen. Ganz nebenbei, fahren deren Kunden dann auch nicht in die Innenstädte von Sindelfingen und Ludwigsburg. Die generelle Frage bleibt die, inwiefern man den Einzelhandel auf der grünen Wiese noch fördert. Dort wäre Platz für die dringend gesuchten Gewerbeflächen und den Ortskernen ginge es mit solch einem Flächentausch wieder besser. Die Stuttgarter Innenstadt braucht Zeit, klar, aber dass sie nicht tot ist, hat sich in den letzten Wochen deutlich gezeigt. Auch vor Corona gab es immer wieder mal Ladenwechsel. Das ist nichts neues. Ich möchte die Pandemie nicht kleinreden, aber gefühlt muss sie gerade für alles herhalten. Gut ist, dass die Mieten in der Königstraße sinken. Lange wurde die Vorzeigestraße ausgepresst wie eine Zitrone, doch jetzt ist erstmal das Ende der Fahnenstange erreicht. Schön auch an dieser Stelle, dass die Betreiber der Calwer Passage weiterhin mit moderaten Mieten Läden halten möchten. Toll auch, dass man Ende des Jahres endlich wieder von der Rotebühlpassage zum Calwer Plätzle hoch kann. Die Calwer Passage selbst wird aber erst im Frühjahr öffnen. Es tut sich was und ich hoffe, der Weihnachtsmarkt wird ein 2G-Erfolg. Die Innenstadt braucht ihn dringend. Das schlimmste, was nun kommen könnte, wäre ein 2G-Plus-Regel in Geschäften und Veranstaltungsräumen. Dies wäre wie ein weiterer Loggdaun, der die Kunden zurück ins Internet drängt und die Kulturbranche weiter zerstört. Gemessen an dem Anteil auf Intensivstationen, ist das Risiko eines schweren Krankheitsverlaufs für die 2G-Gruppe (noch) verhältnismäßig gering. Außerdem ist der Anreiz für Ungeimpfte und Drittzuimpfende deutlich geringer, wenn nachher eh alle in ihrem freien Leben eingeschränkt werden. Auch wenn es hart klingt, ich glaube, das müssen wir jetzt ein paar Wochen aushalten.

Manchmal bin ich überrascht, wie schon am Montag mit dem Wechsel von Yeans Halle zu Buttler's, wenn ich Veränderungen sehe. Immer wieder frage ich mich dann, ob das neu ist, ich wirklich schon länger nicht mehr dort war oder einfach nur immer verschlafen dran vorbei gelatscht bin. So ging es mir mit der S-Bahn-Station Hauptbahnhof. Der Verkehrsknoten wurde ordentlich aufgemöbelt mit hellen Böden und einer moderneren Pa-neelenoptik. Das sieht richtig gut aus. Auch in der Stadtmitte liegt der neue Boden schon, während die Wände noch die alten sind. Da nun aber klar wurde, dass auch in den folgenden Sommern an der Stammstrecke gebastelt wird, denke ich, dass nun nach und nach auch in den anderen Innenstadtstationen die alten blassen Bleche fallen.

Zwecks Haarkürzung weilte ich später noch rund um den Rosenbergplatz. Die kleine Shell-Tankstelle kenne ich von kleinster Kindheit an und sie hat alle Begehrlichkeiten an dieser Stelle überlebt. Die Stadtplaner hätten sie gerne weg. Mit der Esso-Station an der Bebelstraße gibt es nochmal so einen historischen Benzinzwerg in unmittelbarer Nähe. Toll ist hier die Nachbarschaft von Le Tonneau und der Boulangerie, die beide französisches Flair hier her bringen, passend zu den meist eleganten Häusern im Viertel. Im Tonneau bestellte ich mir ein Galette und einen Cappuccino. Das erste war super, der Cappu war ein bitteres Etwas mit Schaum drauf. Toll ist die Frankreichkarte an der Decke und auch sonst gibt es viel zu sehen.

18. November: Zuletzt war ich immer mal wieder in Weinbergen unterwegs. Ich fragte mich dieser Tage, ob es eine Stuttgarter Weinkönigin gibt. Die Antwort: Nein! Es gab zwar schon mal eine, Stefanie Schwarz aus Untertürkheim, aber sie war Württembergische Weinkönigin in den Jahren 2014 und 2015. Da ich zuletzt lange mit einer weinseligen Frau

unterwegs war, die auch in verschiedene Länder zu Verköstigungen reist, kam mir die Diskussion über Gleichberechtigung in Ämtern und im Mänatschment in den Sinn, die wir pflegten. Wir waren uns da weitgehend einig. Ich muss sie aber mal fragen, warum es nie einen Weinkönig gibt. In einer Zeit, wo alles auf den Prüfstand kommt, wäre doch so ein junger knackiger Winzer auch nicht schlecht.

19. November: Ein treuer Stadtbegleiter ist von mir gegangen. 40 Jahre begleitete mich meine Lederjacke durch die kühlen Großstadtstage. Ich war noch in der Schloss-Realschule, als ich mir die Rodeo-Jacke bei C&A kaufte. Sie hat den schüchternen Schulbub einst mutiger gemacht. Der Panzer aus Hartleder wirkte auf selbigen wie eine Ritterrüstung. Beim Futter habe ich im Laufe der Zeit immer mal nachbessern lassen, doch jetzt fiel sie an mehreren Stellen fast auseinander. Die Trennung war nicht leicht, aber unumkehrbar. Ein später großer gemeinsamer Höhepunkt war der schwere Sturm vor knapp drei Jahren am Bodensee während meiner Schriftstellertage. Mit meinem Lederpanzer und einem Kaschmirschal legte ich mich mit den schwersten Winden an. Nun werde ich mich in nächster Zeit ein wenig umschaun, ob es so ein ähnliches Teil irgendwo gibt. Außerdem muss ich mich beeilen, wenn ich die nächste auch noch 40 Jahre tragen will. Da gehe ich dann schon langsam auf die hundert zu, als gebrechlicher Rocker ...

Abends waren wir noch auf dem Wolfersberg spazieren. Was einmal die Zuffenhäuser Heide war, ist heute weitgehend ein Gartengebiet. Auf einem Gartenweg fielen uns die vielen Autos auf, als wäre irgendwo eine Feier. Es war aber weder etwas zu hören oder zu sehen. Wir zogen weiter über die nächtlichen Wege. Irgendwo roch es nach Kamin. An den Flanken von Krailenshalde und Dachsrain finden sich immer wieder einzelne Wohnhäuser, bei denen ich frage, wie sie einst entstanden sind. Vermutlich waren es Besitzer von Landgütern, wie sonst hätte man eine Wohngenehmigung mitten im Grünen bekommen? Wir spazierten ins Tal hinab und sahen die Nachfolgebauten der einst hübschen Keltersiedlung, deren Abriss hoch umstritten war. Was entstanden ist, sind grobklotzige Gebäude, die mit der Umgebung nicht harmonieren. Über den Mönchsberg spazierten wir zur Haltestelle und kürzten per U7 den Heimweg ab. Der halbstündige Verdauungsspaziergang hatte dann doch eineinhalb Stunden gedauert. Das ist bei uns eher die Regel als die Ausnahme.

20. November: Heute stand ein klassischer Stuttgart-Tag an, mit Konsum, Kultur und Gastronomie. Wir zogen durch die Kaufhäuser und Boutiquen der unteren Königstraße. Ich schaute mir Tschis und Lederjacken an. Der Kaufhof ist mittlerweile umgebaut, doch in Untergeschoss gibt es noch einen Bauzaun, wo einst der schöne Lebensmittelmarkt war. Davor gibt es noch Gebäck und Süßigkeiten. Ich habe eine Angestellte gefragt, die meinte, ab März würde ein neuer Mieter an den Start gehen. Lange Umstellungszeit, finde ich. Ich hoffe, es wird wieder eine gehobene Auswahl geben, zumindest eine besondere. Klar, es war hier schon teuer einzukaufen, aber es hatte hier immer gut Kundenschaft. Zudem gab es immer wieder schöne Geschenke, zwischen Edeka- und Böhm-Niveau.

Nachdem wir eine halbe Stunde lang Klamotten gesichtet hatten, war es dann auch genug. Wir gingen zum Riesenrad und schwangen uns in die Lüfte. Unglaublich wie hoch es über das Neue Schloss hinaus geht. Das sieht man von unten gar nicht. Die Sicht auf den Schlossplatz und die edlen Gebäude ringsherum ist grandios. Von oben sah auch das neue Kupfer des Operndaches besonders aus. Bei Nacht wollen wir auch noch damit fahren. Weiter ging es im Großstadttreiben. Trotz 2G in den Geschäften, war ordentlich Betrieb. Auf der Planie fuhren Tieflader vor, die die Weihnachtsmarkthütten brachten, die im Roh-

zustand sehr nüchtern wirken, vor allem in dem Wissen, wie üppig geschmückt sie nachher sind. Auf der Schlittschuhbahn war Leben und an den Glühweinständen daneben wurde ordentlich gesüffelt. Das ließen wir aus. Stattdessen zeigte ich meiner Freundin die neue Dürnitz, wo wir uns Cappuccino einverleibten. Ihr ging es wie mir, als ich das erste Mal da war: Schöne Atmosphäre aber ein traurig kleiner Museumsladen. Dem hätte man gerne etwas mehr von dem riesigen Raum abgeben können. Dennoch ist der Umbau als ein voller Erfolg zu werten. Zudem ist die neue Einkehrmöglichkeit ein wenig auch Planie-Ersatz und muss es wohl auch noch lange bleiben, da sich die Besitzer gegenüber der Zwangsäumung entgegenstemmen. Was für ein Jammer rund um das einzige Stuttgarter Café, das weltmännische Kaffeehausatmosphäre besitzt. Wir spazierten durchs Dorotheenquartier, besuchten das Riviéra Maison, ließen uns vom vielen Weihnachtsgold des Breuningers blenden und schauten den Weihnachtsaufbauten auf dem Marktplatz zu. Dann suchten wir noch einen neuen Popapladen in der Schulstraße auf, wo früher Mc Donald's Börger und Fritten feilbot. Das hat was, weil man noch die Kacheln der einstigen Küchenzone sieht. Die Ware aber ist nichts besonderes, was aber freilich Geschmacksache ist. Man verkauft das Vorweihnachtsallerlei, was man bald auf dem Weihnachtsmarkt auch bekommen wird. Von hier aus spazierten wir zum Haus der Wirtschaft und besuchten die Buchwochen. Toll, wieder in der Welt der Literaten zu blättern. Es war schön und toll, dass das alles noch stattfinden darf. Die große Verlagsstadt Stuttgart ist Heimat für geschriebenes Wort. In diesem Zusammenhang meine Gratulation an das Literaturhaus zum 20. Geburtstag.

Abends aßen wir noch in der Adlerstraße, beim Hui Wei, dem Nachfolger der beliebten Alten Hupe. Das chinesische Lokal unterscheidet sich von anderen, was schon der Name andeutet. Es ist frei von martialischen Löwen und Drachen und man bekommt das Essen direkt auf dem Teller serviert, nur der Reis kommt separat. Die Wan Tab-Suppe schmeckte nach gar nichts, der Rest war sehr gut. Die Küche ist süd-kan-tonesisch ausgerichtet und nach Sichuan-Art. Ich würde dort noch gerne das eine oder andere Mahl noch probieren.

Irgendwie war uns in dieser feuchtkalten Nacht noch nicht nach Heimfahrt zumute. Wir spazierten um die Matthäuskirche. Zuerst liebäugelten wir mit der Südlage, kehrten dann aber in die Sakristei ein, die dieses Jahr einen neuen Besitzer bekam. Das Personal war perfekt passend zur Kneipenatmosphäre. Es lief etwas sehr laut anstrengende Tschässmusik und dennoch hatte das Lokal mit seiner Patina was. Hundert Jahre alt ist es diese Jahr geworden, einst sicher als seriöses Wirtshaus gestartet, während es heute Burritos und Börger gibt, zeitweise auch Fußball auf der Leinwand. Jetzt hatte der Stuttgart-Tag seinen richtigen Abschluss gefunden und wir traten den Rückzug nach Zufluchtshausen an.

21. November: Es war ein Haus- und Kuscheltag. Von der schönen ersten Herbsthälfte abgesehen, bleibt es ein verdammt bescheidenes Jahr was das Wetter betrifft. Am schönsten, wenn es siffig oder einfach nur grau ist, lässt es sich im Wald aushalten. Ich liebe dies. Wir spazierten am Nachmittag im Dreieck zwischen Wildparkseen, Schattenring und Universität, wo weniger los war, als in der Umgebung des Bärenschlössles. Die Menge der Autos entlang der Magstadter Straße zeigte an, dass es viele in die Natur gezogen hatte. Am Grillplatz Vier Eichen brannte ein verlassenes Feuerchen, was den alten Zünder in mir weckte. Ich baute es ein wenig aus und wir genossen eine Weile die schöne Wärmequelle. Nach uns wird sie auch anderen Spaziergängern noch Freude gegeben haben. Von hier ging es zurück ins Tal und noch ein Stück am Pfaffensee entlang. Es war ein Spaziergang der Elemente: Luft, Feuer, Erde, Wasser.

